

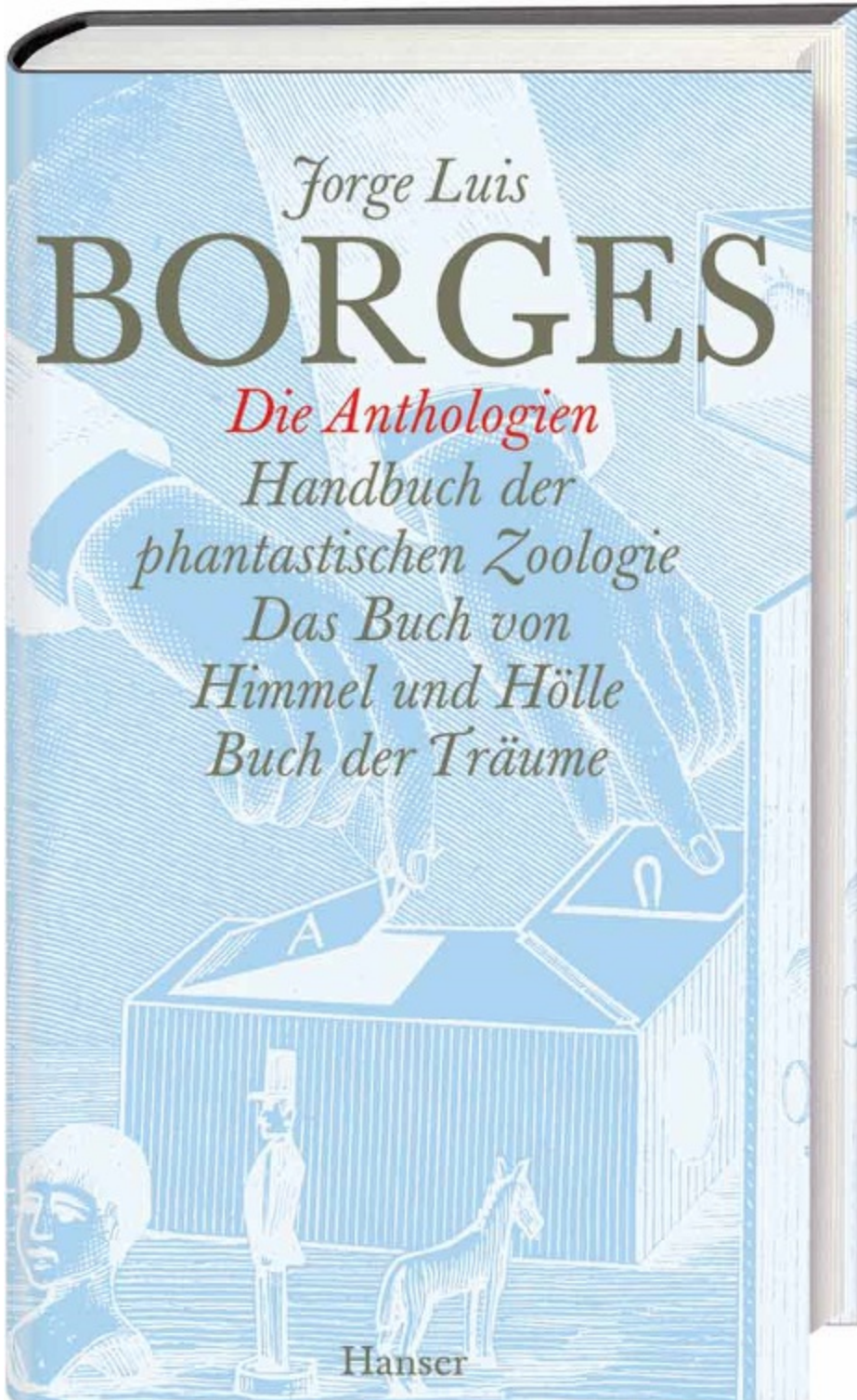
Forge Luis

BORGES

Die Anthologien

*Handbuch der
phantastischen Zoologie*

*Das Buch von
Himmel und Hölle
Buch der Träume*



Hanser

Die sechsbeinigen Antilopen

Mit acht Beinen, heißt es, sei das Pferd des Gottes Odin ausgestattet (oder belastet), Sleipnir; es hat graues Fell und läuft über die Erde, durch die Luft und durch die Höllen; sechs Beine schreibt ein sibirischer Mythos den ersten Antilopen zu. Bei dieser Ausstattung war es schwierig oder unmöglich, sie zu fangen; der göttliche Jäger Tunk-poj fertigte sich spezielle Gleitschuhe an, aus dem Holze eines heiligen Baumes, der unaufhörlich knarrte und den ihm das Gebell eines Hundes offenbart hatte. Auch die Gleitschuhe knarrten, und sie glitten mit der Geschwindigkeit eines Pfeiles dahin; um sie zu lenken oder zu bremsen, wurden Keile aus einem anderen heiligen Holze gefertigt und darunter befestigt. Über das ganze Firmament verfolgte Tunk-poj die Antilope. Ermüdet ließ diese sich schließlich auf die Erde fallen, und Tunk-poj schnitt ihr die hinteren Beine ab.

»Die Menschen«, sagte er, »werden von Tag zu Tag kleiner und schwächer. Wie sollen sie sechsbeinige Antilopen jagen, wenn ich selbst es kaum kann?«

Seit jenem Tage sind die Antilopen Vierbeiner.

Bahamut

Der Ruhm des Bahamut drang in die Wüsten Arabiens, wo die Menschen sein Bild abwandelten und vergrößerten. Aus Hippopotamos oder Elefant wurde bei ihnen ein Fisch, der sich in grundlosen Gewässern aufhält, und sie stellten auf den Fisch einen Stier und auf den Stier einen Berg aus Rubin und auf den Berg einen Engel und auf den Engel sechs Höllen und auf die Höllen die Erde und auf die Erde sieben Himmel. In einer von Lane niedergeschriebenen Überlieferung steht zu lesen:

»Gott schuf die Erde, aber die Erde hatte keinen Halt, und so schuf Er unter der Erde einen Engel. Aber der Engel hatte keinen Halt, und so schuf Er unter den Füßen des Engels einen Felsen aus Rubin. Aber der Felsen hatte keinen Halt, und so schuf Er unter dem Felsen einen Stier mit viertausend Augen, Ohren, Nasen, Mäulern, Zungen und Füßen. Aber der Stier hatte keinen Halt, und so schuf Er unter dem Stier einen Fisch namens Bahamut, und unter den Fisch tat er Wasser und unter das Wasser Finsternis, und die menschliche Wissenschaft weiß nicht, was sich jenseits dieses Punktes befindet.«

Andere behaupten, die Erde ruhe auf Wasser, das Wasser auf einem Felsen, der Fels auf dem Nacken eines Stiers, der Stier auf einem Bett von Sand, der Sand auf Bahamut, Bahamut auf einem erstickenden Wind, der erstickende Wind auf einem Nebel. Was sich unter dem Nebel befindet, weiß man nicht.

So riesig und so strahlend ist Bahamut, daß das menschliche Auge seinen Anblick nicht ertragen kann. Alle Meere der Erde, in einem seiner Nasenlöcher untergebracht, wären wie ein Senfkorn inmitten einer Wüste. In der 496. Nacht von *Tausendundeiner Nacht* wird berichtet, daß es Isa (Jesus) gewährt wurde, Bahamut zu sehen, und daß er, nachdem er dieser Gnade teilhaftig geworden war, ohnmächtig zu Boden sank und erst nach drei Tagen das Bewußtsein wiedererlangte. Es heißt auch, daß sich unter dem unermeßlichen

Fisch ein Meer befinde und unter dem Meer ein Abgrund aus Luft und unter der Luft Feuer und unter dem Feuer eine Schlange namens Falak, deren Schlund die Höllen berge.

Die Vorstellung vom Felsen über dem Stier und vom Stier über Bahamut und von Bahamut über irgend etwas anderem scheint den kosmologischen Gottesbeweis zu veranschaulichen, in dem gefolgert wird, daß jede Ursache einer vorhergehenden Ursache bedürfe, und in welchem die Notwendigkeit dargelegt wird, eine primäre Ursache zu bestätigen, um nicht endlos fortzufahren.

Baldanders

Baldanders wurde dem Nürnberger Schuhmachermeister Hans Sachs von jenem Kapitel der *Odyssee* eingegeben, in dem Menelaos den ägyptischen Gott Proteus verfolgt, der sich in einen Löwen, eine Schlange, einen Panther, einen riesigen Eber, in einen Baum und in Wasser verwandelt. Hans Sachs starb 1576; etwa neunzig Jahre später taucht Baldanders im sechsten Buch [9. Kapitel] des phantastischen Schelmenromans *Simplicius Simplicissimus* von Grimmelshausen wieder auf. In einem Wald stößt der Held auf eine Figur aus Stein, die ihm ein Götze aus einem alten germanischen Tempel zu sein scheint. Er berührt sie, und die Figur sagt ihm, sie sei Baldanders, und sie nimmt die Gestalt eines Menschen, einer Eiche, einer Sau, einer Wurst, einer mit Klee bewachsenen Wiese, einer Blume, eines blühenden Zweiges, eines Maulbeerbaumes, eines seidenen Wandteppichs und vieler anderer Dinge und Wesen an, und dann von neuem die eines Menschen. Sie gibt vor, Simplicissimus in der Kunst zu unterweisen, »mit allen Sachen, so sonst von Natur stumm sind, als mit Stühlen und Bänken, Kesseln und Hafen« zu sprechen; sie verwandelt sich auch in einen Schreiber und schreibt die Worte aus der *Offenbarung* des Johannes: »Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende«, die den Schlüssel zu dem in Geheimschrift abgefaßten Dokument bedeuten, in dem sie ihm die Anweisungen erteilt. Baldanders setzt hinzu, sein Wappenbild sei (wie das des Türken und mit mehr Berechtigung) der unbeständige Mond.

Baldanders ist ein sukzessives Ungeheuer, ein Ungeheuer in der Zeit; das Titelblatt der Erstausgabe des Romans von Grimmelshausen zeigt einen Stich, der ein Wesen mit dem Kopf eines Satyrs, dem Rumpf eines Menschen, den ausgebreiteten Flügeln eines Vogels und dem Schwanz eines Fisches darstellt; ein Ziegenbein und ein Geierbein stehen auf einem Haufen von Masken, welche die Individuen der Gattungen sein können. Im Gürtel trägt es ein Schwert, und in den

Händen hält es ein offenes Buch mit den Abbildungen einer Krone, eines Segelschiffes, eines Kelches, eines Turmes, eines Kindes, einiger Würfel, einer Schellenkappe und einer Kanone.